

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Wozu: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 2.
Postcheckkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigerpreis: Die 22 Millimeter breite
Zeitung 20 Goldpfennige, Eingeklebt mit
Reklamen 10 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 145

Donnerstag den 25. Juni 1925

91. Jahrgang

Dertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wieder einmal Johannistag. Die Sonne läßt einige Tage ihre längste Bahn und kehrt nach und nach zu ihrer kürzesten zurück. Die Blumen des Sommers, die Rosen, Nelken u. a. stehen in üppiger Pracht. Als Zeichen der Liebe wandern sie aus den Gärten auf die Gräber und verbreiten auf dem Friedhofe ihren geheimnisvollen Duft als Standbild der Verkörperung unserer Dahingegangenen. Schon eine Stunde vor Beginn der Johannistfeier in der Nikolaikirche abends 8 Uhr erfreuten sich zahlreiche Kirchengemeindeglieder des reichen Blumenschmuckes der Gräber und lauschten innig und sinnig den erhebenden Klängen des Posaunenchores. Auf den Ruf der Glocken füllte sich das Gotteshaus mit Andächtigen, die ihrer Heimgegangenen mit stiller Ergebung in dem Liede 307 des Gesangbuches gedachten. In erhabender Erinnerung an die Verstorbenen und zu beherzender Ermunterung an die Lebenden erklang vom Chöre Hermann Franke's „Sei getreu!“. Am besten Sup. Michael die Kanzel, wies auf das stimmungsvolle Bild „Der Friedhof“ in dem er die Konfirmanden verteilten Worte hin und verlas als Predigttext Jes. 30, 15: „Durch Stillsitzen und Hoffen wärdet ihr stark sein.“ Die glaubensfördernden Worte des Predigers bewegten sich in folgenden Gedankengängen: Stimmungsvolles Schweigen bewahren wir beim Betreten des Gotteshauses und des Friedhofes, bei Begräbnissen und in allen Lebenslagen, wo wir Gottes Nähe im Herzen spüren. Christus, der die Wogen glättete, daß Meer und Sturm stille ward, hat die schwere Stunde auf Golgatha geduldig und gottgegeben getragen und so ein Beispiel der Stille gegeben. Hoffen und Harren besteht darin, daß wir aufmerken auf die Wege, die der Herr uns führt. Laßt uns schon hier Gott erleben, dann liegt in dieser Erdenwelt ein stiller Himmel. Stark sein erfordert ein Hindurchbringen zum Glauben. Das Leid müssen wir geduldig, getrost und getreu tragen; aber über dem Weinen um die Toten dürfen wir unsere Aufgaben für die Lebenden und das Schaffen an der eigenen Seele nicht vernachlässigen. Laßt uns stark sein, wie es der Heiland Johannes auch war. Dann wird unserer Abendandacht die rechte Weihe nicht fehlen. Wie ein leises, inniges Gebet erklang darauf vom Chöre Ab. Wehners: „Nache mich selig, o Jesu!“, gefolgt von der heiligen Singschule, von Frau Gertrud Östner als Solo gesungen, dem ein Echo von vier Frauenstimmen folgte. Nun nach der Wechselrede zwischen Geistlichen und Gemeinde, der Gesang des Segens und zum Schluß der allgemeine Gesang: „Hatte meine Seele.“

Dippoldiswalde. Sommerjubiläum — Sonnenwendfeier. Sie loberten gestern wieder zu Lal von den Höhen rings in deutschen Landen, ein Zeichen dafür, daß unser Volk sich wieder mehr besinnt, auf das, was unsere Vorfahren groß, stark und gefährlich gemacht hat, — auf die eigene Kraft, auf Reinheit, Keuschheit, Ehrlichkeit, Ehrlichkeit und Wahrheit. Auch der Allgemeine Turnverein Dippoldiswalde rief die Vereinsangehörigen zusammen zur Sonnenwendfeier am Sonnenwendfeuer droben auf der Höhe des Berenther Berges. In geschlossenem Zuge erreichten die Turnerinnen und Turner vom Turnplatz aus die Feuerstätte und schlossen am den aufgeschichteten Holzstößen den Kreis. Nach allgemeinem Liedgesang nahen Turnerinnen mit Fackeln, Frau Holle mit ihren Gefährtinnen als Trägerinnen des Lichtes versäuslichend, Leusel, Gestalten der Finsternis umschwärmten sie, doch letztere mußten dem Lichte weichen; der Holzstöß flammte empor, einer tiefen Fackel gleich. Umrahmt von Deklamationen Gesängen hielt Vorf. Hesse die Feuerrede. Vor 2000 Jahren lobten die Sonnenwendfeier, als unsere Vorfahren aufblickten zu Wolan und Freya und Walbur, den Gott des Lichtes, des Frühlings, um dessen Scheiden sie trauerten. Und die Flamme lobten, als das Christentum eingezogen war, als deutsche Herrscher das Reich zusammenschweißten, sie lobten, als die Sänger das Lied von jungen Siegfried und grimmigen Hagen sangen, als die Ritter durchs Land zogen, sie leuchteten auch, als Haber und Zwieback unser Volk zerriß, auch als unser Volk sich wieder einigte, und sie leuchtet jetzt, da wir nach unumkehrlichem Ringen in ihren Glut die wohlthätige Macht suchen, in Reinheit aufwärts zu streben zur großen deutschen Volkseinheit. Nichts ist besser dazu geeignet als die große deutsche Turnerschaft, in ihr liegen die Wurzeln zu neuer Kraft und Stärke des Volkes. Und wenn uns diese Stunde an die Volkseinheit erinnert, dann gebeneden wir unserer Brüder im Rheinlande, die ein Jahrausend mit uns verbunden, von strecher Feinde Echar dem Mutterlande entrissen werden sollen. Wir gebeneden des Leidens, das sie erdulden müssen, ihrer Not und ihres Kummers. Es sei ihnen Trost und Stärkung, daß das ganze Volk von dem Willen befestigt ist, der Rhein darf nicht Deutschlands Grenze werden, er muß Deutschlands Strom bleiben. Stehen wir treu zu ihnen, der geschlossene Wille unseres Volkes wird über der Franzosen völkerrrechtswidrige Beläge liegen.

Wir aber, die wir hier stehen,
Sinnend die heilige Flamme zu sehn,
Und unsres Volkes Schicksal zu lauschen,
Wir spüren in unsres Vates Raufen,
Daß wir eines Stammes sind,
Und wir grüßen von diesen Höhen
Durch die Flamme, die lodern wehn
Hin über deutsches Landes Weiten
Daß binad zu Urväterzeiten,
Was was deutsch gefamt.
Wir grüßen die Zukunft und rufen voll Lust,
Roch schwellet Jugend und Kraft unsre Brust,
So rein wie die Flamme noch glühn unsre Herzen,
In unsres Volkes Leiden und Schmerzen,
Wir tragen sein Leid.
Wie diese Nacht voller Blüten und Blau,
Die heute schwebet von Lenzeslust,
Mit überquellenden Händen
Roch schenkt, es die Sonne muß wenden
Und nahet die Zeit,
Da auf Wäden folgt Reifen und Ruhn,
So wollen in jungfrohem Mut wir tun,
Wir lassen den siegtrohen Glanzen

An Deutschlands Zukunft nimmer uns rauben
Und sind bereit zur Erntezeit.
Nun aber tretet herein
Und schlinget den frühlichen Reihn
Um das lodernde Sonnenwendfeuer
Und schließet singend die Feier,
Grüßet die kommende Zeit. Heil!!!

In den Heilkräften stimmten alle ein, und gleichsam als Schwall erklang bei geschlossenem Kreise das Lied: „Ich hab mich ergeben.“ Während die Flamme weiter auflebte, folgten noch weitere Gesänge, die Turnerinnen führten einen Feuertanz auf und nach Feuerspruch sprang die Jugend durchs Feuer. Mit Liebesortrag: Ich kenn ein Land, gesungen von der Jugendabteilung, schloß die offizielle Feier, aber noch längere Zeit blieb man um Feuer geschart, das lange und weit in die Nacht hinausflammt.

— Eine Sonnenwendfeier veranstaltete gestern abend der Turn- und Sportverein „Frisch auf“ im Garten der „Reichskrone“. Der Besuch hätte noch besser sein können. Mag sein, daß die Abendkühle manchen und besonders manche vom Kommen abhielt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Prolog (Kausluf), der die hellenische Körperkultur, die turnerischen, erzieherischen Freiheitsideale eines Gutsmuths, eines Jahn, eines Pestalozzi verherrlichte; die Wege, die die deutsche Turnerei im Laufe der Zeit einschlug, gewissermaßen als falsch, als Abwege charakterisierte und zum Schluß die freie Turnerei feierte als Perfekterin der wahren Ziele des Turnens, der Kämpferin für Körperkultur und Freiheit des Geistes. Die turnerischen Darbietungen wurden eingeleitet durch rhythmische Freitänze von 6 Mädchen (man geht wohl nicht fehl, wenn man die vorkommenden Uebensheiten zurückführt auf zu kurze Zeit fürs Einüben). Ihnen folgten Barrenturnen der Säuglinge und schöne gemischte Freübungen (Jugendliche beiderlei Geschlechts). Rummel betrat Handelsmann Sethmacher, der, wie bekannt gegeben wurde, in letzter Minute eingespungen ist, das Podium zu einer Ansprache, der man etwa die Ueberschrift geben konnte: „Was kann und was soll die Sonnenwendfeier dem um höhere Kultur im besten Sinne kämpfenden Proletariat sagen?“. Er ging aus von der uralten deutschen Sonnenwendfeier als einem heidnischen Österfest, das die christliche Kirche benutzte und gemacht habe zu einer Feier für Johannes den Täufer und das heute auch das Proletariat feiere, aber in anderem Sinne. Wie der Johannistag in der Natur der längste Tag mit der kürzesten Nacht sei, so sei er dem aufwärtsstrebenden schaffenden Volke das Symbol höchster Menschheitskultur: der beste Tag lang, sehr lang; die finstere Nacht kurz, sehr kurz. Dieses Ziel sei zu einem guten Teil erreicht gewesen. Infolge der Ungunst der Verhältnisse und nicht ohne Schuld des Proletariats selbst gebe es leider wieder abwärts. Doch dürfe das nicht entmutigen. Wie in der Natur der Winter Sonnenwende, dem kürzesten Tage mit der längsten Nacht, ein neues Aufwärts folge, so lebe auch im Proletariat-bergen die Frühlingshoffnung immer wieder von neuem auf und mit ihr der Wille zum Kämpfen für die als gut erkannte Sache, für die Menschheitsideale. Mit vielfachen Ermahnungen an die Mitstreiter und Mitstreiterinnen, an Eltern und Erzieher und an die Jugend, den längsten Tag mit der kürzesten Nacht je nach ihrem Pflanzkreis im Gemeinschaftsleben auch sich gewissermaßen als zu erstrebendes Ziel zu wählen, schloß Redner, 13 Sänger des „Aberkanz“ brachten anschließend das nordische „Lied Jolefson“, das die Pflichterfüllung als höchstes feiert, vorzüglich zu Gehör. Jetzt folgten wieder turnerische Darbietungen und zwar Barrenübungen der Mädchenabteilung (Vorturnerin Ella Fischer), die volles Lob verdienen, und santeres Keulenschwingen (Ella Fischer und Turnvater Korarius, der auch sonst am Abend mitwirkte). Den Schluß bildeten von etwa 40 Turnern gestellte, nicht leichte Gruppen. Bei bengalischer Beleuchtung boten die weißen Turner mit ihren roten Fahnen vor dem grünen Hintergrunde der Bäume und Sträucher wunderschöne Bilder und damit das würdige Finale einer schlichten Turner-Sonnenwendfeier in Dippoldiswalde.

— Um dieselbe Zeit, als in Dresden das große Sängerfest stattfand, war auch noch eine andre große Veranstaltung dem deutschen Lied gewidmet, nämlich das Landesposaunenfest in Großenhain am 20. bis 22. Juni. An die 700 Bläser aus allen Teilen des Landes waren gekommen, sowie wie noch nie, ein Zeichen, wie die Sache vorwärts geht, unter ihnen auch zehn Bläser des Dippoldiswalder Chors. Ehrenportien und Fahnen grüßten, und herzlich war überall die Aufnahme, selbst das Wetter war freundlich, ob auch manchmal drohende Wolken am Himmel standen, so wurde doch keine von den Veranstaltungen im Freien durch Regen gestört, am Sonnabend die Abendmusik, am Sonntag Morgenmusik, Platzmusik, Festversammlung im Stadtpark und Abendmusik. Ganz besonders schön war auch der Gottesdienst, fast das ganze Schiff der großen Kirche, die sich in ihrer eigenartigen kleeblattartigen Bauart für eine solche Feier eignete wie kaum eine andere, war mit Bläsern und blanken Instrumenten gefüllt, machtvoll brachten ihre Klänge durch den weiten Raum. Die Predigt hielt Pfarrer Drehn-Kloßche über Ps. 89, 16: Wohl dem Volk, das lachend kann! Der Gottesdienst schloß mit dem gemaltigen Herr Gott, dich loben wir. Zur Festversammlung sprachen der Bürgermeister, Beheimrat D. Hempel, Sup. Scherffio, Bundesrat Vollrath Müller, der Posaunenmeister Adolf Müller und Pfarrer Köpping aus Großenhain. Der Montag führte noch etwa 150 Bläser nach Jabelitz. Dort wurde nach einer eindrucksvollen Morgenandacht des Orts Pfarrers die Bläserversammlung abgehalten mit wichtigen Besprechungen, und dann ertönten die Instrumente noch einmal zur Platzmusik im Dorf und im Park. Anstrebende und doch herrliche Tage waren es. Begeistert, voll hoher Eindrücke von dem Erlebten, entschlossen, freudig weiter an der großen schönen Aufgabe der Posaunenmission zu arbeiten, sind sie nun alle wieder heimgekehrt. Den letzten Ausklang des Festes haben auch die Dippoldiswalder gehört, eine kleine Abendmusik auf dem Kirchplatz am Montag abend.

— Erlebt: Ständige Lehrstelle in Dittersdorf bei Glasbütte, Ortsklasse D. Wohnung für Verbetratete nicht vorhanden. Zu befehen: Neugegründete Berufsschullehrstelle an der Verbandsberufsschule Rauenstein (Sa.). Ortsklasse C. Bewerbungen

mit den erforderlichen Unterlagen bis 15. Juli dieses Jahres an den Bezirksbehörden zu Dippoldiswalde.

Kreischa. Am Montag abend in der 6. Stunde geriet der von seiner Arbeitsstätte heimfahrende Zimmerlebrling Kurt Budan von hier in der Nähe der Hammelmühle unter den den elektrischen Bahn angehängten zweirädrigen Güterkarren, wobei ihm die Räder seitwärts über den Rücken gingen. Er mußte mittelfst Krankenwagens in seine Wohnung gebracht werden. Angeblich will Budan, da zwei entgegenkommende Pferde vor den Elektrischen scheuten, mit seinem Rade zurückgeblieben sein. Ob er sich angehalten, wird die Untersuchung ergeben. Budan wurde gestern nach dem Krankenhaus gebracht.

Dresden. Im Monat Mai sind 150 Anträge auf Konkurs-eröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 77 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 101 Anträge sind stattgegeben worden, während 49 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 9 natürliche Personen, 33 Gesellschaften und 17 Nachlässe, 54 entfielen auf die Industrie, 73 auf den Warenhandel und 8 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 57 schwebende Konkursverfahren, davon 34 durch Schlußvergleich, 8 durch Zwangsvergleich, 1 in Folge allgemeiner Einwilligung und 14 wegen Masse mangels. Neben den Konkursen sind noch 23 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 9 abgelehnt worden. Davon betrafen 17 natürliche Personen, 4 Einzelstimen und 11 Gesellschaften, 15 entfielen auf die Industrie und 17 auf den Warenhandel. Beendet wurden 23 Geschäftsaufsichten und zwar 10 durch Zwangsvergleich, 8 aus anderen Gründen, während bei 5 der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 242 Unternehmungen waren 185 (= 76,45 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 13 (= 5,37 Prozent) aus der Kriegszeit und 44 (= 18,18 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammenden, sowie 1, bei denen die Zeit der Gründung unbekannt ist.

— Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt mit: Die politische Polizei hat neuerdings ein kommunistisches Waffenlager, offenbar zur Ausrüstung einer ganzen militärischen Untergruppe der KPD, bestimmt, ermittelt und beschlagnahmt. Bei einem in Pirna wohnhaften, der politischen Polizei als militärischer Unterbezirksführer der KPD, verdächtigen Kommunisten wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dabei eine Maschinenpistole und wichtige Bestandteile für weitere sechs Maschinenpistolen, elf Schusswaffen verschiedener Art mit etwa 1100 Schuß dazu gehöriger Munition, eine scharfe Eierhandgranate und verschiedene andere Ausrüstungsgegenstände beschlagnahmt. Außerdem wurden bei der Hausdurchsuchung verbotene kommunistische Druckschriften, darunter eine größere Anzahl von Nummern der verbotenen kommunistischen Zeitschrift „Der Polizeibeamte“ vorgefunden. Es gelang, denjenigen, in dessen Wohnung das Waffenlager entdeckt wurde, festzunehmen. Er wird der Staatsanwaltschaft zugeführt werden. Weitere Erörterungen in der Angelegenheit sind im Gange.

— Die durch die Tageszeitungen gegangene Nachricht, von der Festnahme des Mörders Kahl entspricht nicht den Tatsachen. Es wird gebeten, auch weiterhin den Behörden alle Wahrnehmungen mitzuteilen, die zur Ergreifung des Kahl dienen können.

Leipzig. Als Mittwoch früh ein 18jähriger Student einen Kraftomnibus mit dem Fahrrad überholen wollte, und sich etwa in der Mitte zwischen den beiden Seitenrädern befand, glitt er mit seinem Rade auf dem nassen, eben frischgewaschenen Asphalt aus, rutschte zwischen den beiden Rädern unter den Wagen und mit dem Kopf vor das rechte Hinterrad, das sofort über diesen hinwegging. Der junge Mann war augenblicklich tot. Nach Lage der Sache liegt kein fremdes Verschulden vor.

— Wie Leinwoll-Sachsentenst aus Leipziger Sozialistenkreisen erzählt, hat das vom Vorstand der SPD, eingefetzte Schiedsgericht am 21. Juni in Leipzig getagt. Der von ihm gefällte Schiedsspruch geht dahin, daß die dem Leipziger Bezirk angehörenden Landtagsmitglieder der 23 zu Unrecht aus der Partei ausgeschloffen und daß sie mit allen Rechten wieder in ihre Ämter und Funktionen einzusetzen sind.

Großhartmannsdorf. Im Gegensatz zu anderen Orten, wo die Wahlhüllen an Zahl zunehmen, beteiligten sich hier an den Elternratswahlen nahezu 75 Prozent der Wahlberechtigten. Der Erfolg war, daß die Vertreter der christlichen Schule 7 Sitze (bisher 6) für sich buchen konnten, während die Anhänger der weltlichen Schule von den bisher innegehabten drei Sitzen einen verloren.

Hartenstein. Die hiesige Stadtgemeinde hat den Bau von vier Einfamilienwohnhäusern und die Errichtung eines Stadtbades in die Wege geleitet.

Zwickau. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Zwickau hat Verhandlungen wegen Erpachtung des Schlosses Weihenburg an der Saale zur Errichtung eines Bezirks-Kinderheims angeknüpft. — Dienstag ist der neue Bahnhof Zwickau-Nord (Dresdner Linie und Meerane-Göbnitzer Linie) vollständig in Betrieb genommen worden.

Zwickau i. U. Eine wahre Inflation erlebte diese Woche das Bezirksgerichtsgefängnis in der hies. Grenzstadt. Man griff zwei Vanden Zigeuner auf, welche seit Wochen die gefamte Umgebung abgeraubt und beschloßen hatten, so daß nicht einmal die Badenanstalt und das Waldtheater verschont geblieben waren. Bei einem Baumeister räumten die Diebe die halbe Wirtschaft aus und fügten einen Schaden von 10 000 Kronen zu. Vor der Einlieferung im Gericht gab es ein malerisches Bild. Die ganze Bande lagerte und stand vor dem Gebäude. Schwarz die Gesellen, verwildert und doch romantisch die Gesichter. Die Frauen aus kurzen Pfeifen schmauchend, die Männer mit Geigen und Gitarren dazwischen, die bunten Hosen mit Saeh und Patch, die Kinder am Rücken aus den Hosen lugend, halb verschlagene Wägelchen. Auch im Arrest trennten sich die Zigeuner nicht von ihren Fideln und man hörte zum ersten Male aus dem Arreste frohen Gesang und Geigenpiel auf die Gasse schallen. Tags darauf wurde die ganze Bande in ein Kassauro verfrachtet und fuhr so, allerdings unfreiwillig, zum ersten Mal im Leben im Kraftwagen zum Kreisgerichte.